

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Fig., sowie Verkündigungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 45.

Mittwoch den 5. Juni 1907.

17. Jahrgang.

Vertilches und Sächsisches.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Mai in 103 Posten 8227 M. 69 Pf. eingezahlt und in 45 Posten 15716 M. 72 Pf. zurückgezahlt, 13 neue Bücher ausgestellt und 10 Bücher kassiert. — Bei der Kinder-Sparkasse wurden in 27 Posten 49 M. 90 Pf. eingezahlt und in 4 Posten 121 M. 55 Pf. zurückverlangt.

Bretinig. Am 25. August d. J. hält der Verband der freiwilligen Feuerwehren im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Ramenz seinen Verbandstag in unserem Orte ab.

Postkarten ohne Bezeichnung. Vom 1. Oktober 1907 ab ist nach den Bestimmungen des Weltpostkongresses in Rom für sämtliche von der Privatindustrie hergestellten Postkarten formatmäßig eine Ueberschrift wie „Postkarte“ „Carta postale“ usw. nicht mehr vorgeschrieben.

Großröhrsdorf. Der Verein „Einigkeit“ hält sein Sommerfest am 28. Juli ab.

Großröhrsdorf. Am vergangenen Sonntag nachmittags in der vierten Stunde geriet der auf der Bismarckstraße hier wohnhafte Tischlermeister Martin Schreiber beim Pantieren an der Fräsmaschine mit der linken Hand in dieselbe, wobei dem Betreffenden drei Finger glatt abgeschnitten wurden.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Mai 1907 in 51 Posten 4510 M. 77 Pf. eingezahlt, dagegen erfolgten 10 Rückzahlungen mit 2774 M. 72 Pf. 6 neue Bücher wurden ausgestellt und 1 Buch kassiert.

Dhorna. Als am Donnerstag nach der Mittagspause mehrere Maurer und Zimmerer damit beschäftigt waren, zur Untermauerung des oberen Stockwerks des ehemaligen Rochschen Wohnhauses höher zu schrauben, barsten die morschen Balken und das Gebäude stürzte samt Esse unter starkem Getöse in sich zusammen. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der jetzige Besitzer Herr Bruno Springer hatte das Haus erst kürzlich gekauft.

Ramenz, 1. Juni. Der Bezirk Ramenz des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes, zu welchem 42 Vereine mit 5100 Mitgliedern gehören, hält am Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 3 Uhr im Hotel zum goldenen Stern hier seine diesjährige Frühjahrs-Bezirksversammlung ab. Die Tagesordnung, welche 8 Punkte aufweist, wird sich u. a. mit der Besprechung der Tagesordnung zur diesjährigen Bundes-Generalversammlung befassen. Da außer den von den Bezirksvereinen zu der Versammlung zu entsendenden Deputierten sämtliche Kameraden des Bezirkes (letzttere ohne Diskussions- und Stimmrecht) dazu Zutritt haben, dürfte eine zahlreiche Teilnahme zu erwarten sein.

Auffsehen erregt ein in den Löbauer Lokalblättern enthaltenes Inserat der bekannten Doppelpianos-Fabrik August Förster in Löbau, aus welchem hervorgeht, daß die genannte Firma die Stadt verlassen und sich in einem Orte der nächsten Umgebung von Löbau ansiedeln will, und zwar dort, wo der Firma nicht durch hauptpolitische Vorschriften besondere Schwierigkeiten erwachsen. Wie dazu veranlaßt, handelt es sich um Differenzen, die zwischen der Firma August Förster und der Löbauer Stadtverwaltung ausgebrochen sind, die aber schon in allernächster Zeit beigelegt werden dürften.

Bittau, 29. Mai. Eine Eifersuchts-

szene spielte sich am gestrigen Abend auf der Breitestraße ab. Dasselbst war ein Soldat des hiesigen Infanterie-Regiments im Begriff, mit seiner Geliebten zum Kompagnieball zu gehen, als plötzlich ein Radfahrer auf das Paar losgestürzt kam und dem Mädchen, das laut aufschrie, die Garderobe, ein wertvolles Jackett, in Fegen vom Leibe riß. Das Mädchen flüchtete in das Gewerkschaftshaus. Der Soldat mischte sich nicht in den Streit.

Dresden, 30. Mai. Wie das Ministerium des Innern bestimmt, werden für den im laufenden Jahre einuberufenenden ordentlichen Landtag zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung für die Ergänzungsbew. Ergänzungswahlen folgende Termine festgesetzt: für die 3. Abteilung der 3. September, für die 2. Abteilung der 4. September und für die 1. Abteilung der 5. September 1907. Die Wahl der Abgeordneten ist auf Sonnabend den 21. September anberaumt worden.

Ueber die Verhaftung zweier Dresdener Fälschmänner wird aus Berlin geschrieben: Der Agent Otto Wille, der wegen Fälschmännerei schon früher bestraft war, wurde im Januar in Dresden von neuem als Fälschmänner verhaftet. Da er aber Geisteskrankheit simuliert, mußte er in die dortige Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen werden, wo es ihm mit anderen Verbrechern gelang, zu entspringen. Nun beobachtete ein Arbeiter in der Fribinstraße einen Mann, der vor Zigarren- und anderen Läden einen zweiten als Aufpasser aufstellte, während er selbst überall Kleinigkeiten kaufte und dabei Geld wechseln ließ. Der Arbeiter ermittelte, daß der Mann falsche Markstücke in Zahlung gab, und ließ beide Gauner durch einen Schutzmann in der Heimastraße verhaften. Der Gauner, der in die Läden gegangen war, entpuppte sich als der geflüchtete Wille; man fand in seinen Taschen noch 59 nachgemachte Markstücke. Der andere war ein Agent Artur Schulz, der mit Wille aus Dresden hierher gekommen war.

Radrennen zu Dresden. Am 9. Juni findet das erste diesjährige 100 Kilometer-Rennen statt. Die Engagements zu diesem Rennen zeigen, daß dasselbe zu einem erstklassigen Ereignis auf dem Gebiete des Radsportes gestaltet wurde. Der erste Preis zu diesem Rennen wird von der Stadt Dresden gegeben. Die Leitung gestaltet dieses Rennen zu einem klassischen, alle Jahre wiederkehrenden und wird dasselbe immer mit Fahrern der Extraklasse besetzt werden.

Der 10. Deutsche Handlungsgesellschaftstag findet vom 8. bis 10. Juni d. J. in Dresden statt. Nach den bisher erfolgten Anmeldungen werden über 700 Städte Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und des übrigen Auslandes vertreten sein.

Meißen. Beim Schießen nach Sperlingen hat sich im Dorfe Kitzattel der 11 jährige Sohn des Gutbesizers Seilmann aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Meißen. Arbeiter fanden beim Abbruch eines sehr alten Gebäudes in Meißen a. d. E. in einer Tiefe von ungefähr fünf Metern ein männliches Skelett in sitzender Stellung. Da hier seinerzeit ein Verbrechen verübt worden ist, bedarf noch der Aufklärung.

Freiberg, 31. Mai. Ein Vorspiel der kommenden und ein Nachspiel der bereits erledigten Brandstifterprozesse beschäftigte vorgestern das hiesige Schwurgericht. Die Verhandlung gewährte manchen Einblick in die

Vorgänge in dem Schuhmacherstädtchen Siebenlehn, mit denen sich das hiesige Geschworenengericht in den nächsten drei Wochen zu beschäftigen haben wird. Nicht weniger als 18 Personen, darunter der Feuerwehrhauptmann sowie eine größere Anzahl Feuerwehrleute aus Siebenlehn werden sich noch wegen gemeinshaftlicher Brandstiftung, Beihilfe zur Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu verantworten haben. Gegen den Bürgermeister Barthel, der bei diesen Vorgängen mit einer Rolle spielt, wird erst in einem späteren Schwurgerichtsverfahren verhandelt werden.

Bönitz, 2. Juni. Am Sonnabend nachmittags in der 2. Stunde trat hier ein schweres, etwa drei Stunden andauerndes Gewitter mit heftigen elektrischen Entladungen und starken Regengüssen auf, das in der Umgegend mehrfachen Schaden anrichtete. So soll auf der Höhe zwischen Niedermörsitz und Dorfchemnitz ein ziemlich arges Hagelwetter niedergegangen sein. Schwer geschädigt wurde der Sutsdörfener Demmler im nahen Dorfchemnitz, wo der Blitz in das Stallgebäude schlug und daselbst fünf Röhre und eine Kalbe erschlug. Auch sonst schlug der Blitz meist in elektrische Leitungen ein, ohne zu jähren, richtete aber verschiedenen Schaden an; im Schagensteinwald traf er eine Unterstandshütte, die niederbrannte.

Rochlitz, 30. Mai. Ermordet aufgefunden wurde am Sonnabend nachmittags die seit Montag vermischte 11jährige Tochter des Schlossers Franz von hier, an einer versteckten Stelle im dichten Gestrüpp seitlich des Bröblicher Bezugs. Sie ist erdrosselt worden, nachdem an ihr vorher ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist. Das Mädchen wurde von der hiesigen Polizei bei einer genauen Durchsuchung des Geländes aufgefunden. Das Kind ist wahrscheinlich unter dem Verstellten eines Geldgeschentes an die betreffende Stelle gelockt worden. Der in Haft befindliche Karusselldreher Lehmann, in dem man den Täter vermutete, ist bereits heute einem Verhör unterzogen worden.

Bittau, 2. Juni. Lebendig verbrannt ist die 51jährige Henriette Steindach, die in einem Spirituslocher, in dem noch das Feuer glimmte, Spiritus nachgesehen wollte; im Moment explodierte die Spirituskanne und die Frau stand plötzlich im Feuer. Sie erlitt eine derartige Verbrennung am ganzen Körper, daß sie eiliche Stunden darauf von ihren furchtbaren Schmerzen durch den Tod erlöst wurde.

In einer Schankwirtschaft der Sadowstadt in Chemnitz wurde dieser Tage ein 28 jähriger Handarbeiter, der sich dort in ange-trunkenem Zustande ungebührlich benahm und lästlich gegen den Wirt wurde, von den übrigen Gästen gewaltjam aus dem Lokale gebracht. Kurze Zeit darauf verstarb die Ehefrau des betreffenden Schankwirts am Herzschlag, vermutlich infolge von Erregung durch den Vorfall.

Die Leiche des Kammerjägers a. D. Lorenzo Niese aus Dresden ist zur Feuerbestattung in das Chemnitzer Krematorium überführt worden. Niese, der 20 Jahre hindurch zu den Fierden des Dresdener Hoftheaters gehörte, lebte seit 1893 im Ruhestande. Nachdem er auf einem Auge erblindet war, mußte er der Bühne Valet sagen. In den letzten Jahren hatte er das Augenlicht nahezu vollständig verloren.

In einem Restaurant in Glauchau be-

nahm sich ein Handarbeiter den anwesenden Gästen gegenüber so regelhaft, daß er von letzteren energisch zurechtgewiesen wurde. Aus Bat hierüber brachte er sich mit den Fingern eine blutende Kopfoverletzung bei und verließ dann das Lokal mit den Worten, daß er sich auf Kosten der Gäste 16 Wochen in das dortige Krankenhaus legen werde. Das dürfte wohl nicht so ohne weiteres gehen.

Er will in den Advenkästg! Beim Zoologischen Garten zu Leipzig ging folgender Brief ein: „Eine Wette mit einigen meiner Bekannten veranlaßt mich, an Sie die ergebene Anfrage zu richten, ob Sie es eventuell gestatten würden, daß ich am nächsten oder übernächsten Sonntag während der Vorstellungen von Miß Heliot den Bismarckplatz betreten könnte, um ein Glas Bier und einen halben Aufschnitt zu mir zu nehmen. Da allerdings die verabredete Wette im Betrage zu gering ist, um so etwas zu riskieren, frage ich hierdurch an, ob Sie mir bei Aus-führung meines Vorhabens eine gewisse Summe, vielleicht 1000 Mark, auszahlen würden. Sie könnten ja diese kleine Epifode eventuell zu einer größeren Reklame benutzen, wobei ich natürlich mit Namen anonym bleiben müßte, und wodurch Sie eventuell noch bedeutende Mehreinnahmen erzielen würden. Ihren gefälligen Bescheid zunächst postlagernd mit Angabe der zu zahlenden Summe gern erwartend, zeichnet Hochachtungsvoll und ergebentlich (Unterschrift). — Der Einsender erhielt hierauf vom Zoologischen Garten folgende Antwort: „Bevor wir Ihren Ansinnen entsprechen können, wollen Sie uns nachstehende Fragen beantworten und das Verlangte beibringen: 1. Wie alt sind Sie? 2. Wann unehelich, eine Beschneidung resp. Erlaubnis der Eltern. 3. Bestätigung der Polizeibehörde. 4. Ein ärztliches Attest über Ihren Geisteszustand. 5. Einen Nachweis über Ihre Vermögenslage, damit wir ersehen, daß Sie solche Dummheiten nicht aus Verzweiflung begehen. 6. Sie verlangen 1000 Mark, insofern Sie haben Sie 1000 Mark Ration zu stellen, für den Fall, daß Sie es mit der Angst zu tun bekommen. 7. Nicht während der Vorstellung von Miß Claire Heliot dürfen Sie in den Käfig, sondern nachdem Miß Heliot den Käfig verlassen hat, auch nicht unter ihrem Schutze, sondern allein. Hochachtungsvoll (gez.) Zoologischer Garten.“

Leipzig. Die Handelskammer teilte der Ausstellungs-Kommission für eine Weltausstellung 1913 in Berlin mit, daß sie sich nur im allgemeinen dahin äußern könne, daß nach Kenntnis der Verhältnisse im Kammerbezirk ein großes Maß von Ausstellungsmöglichkeit herrsche.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 3. Juni 1907.

Zum Auftrieb kamen: 3845 Schlachttiere und zwar 678 Rinder, 741 Schafe, 2013 Schweine und 413 Rälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 41—43, Schlachtgewicht 78—80; Kalben und Rälber: Lebendgewicht 40—42, Schlachtgewicht 70—74; Bullen: Lebendgewicht 42—44, Schlachtgewicht 81—83; Rälber: Lebendgewicht 53—55, Schlachtgewicht 84—86; Schafe: 81—83 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 40—41, Schlachtgewicht 52—53. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In Gegenwart des Kaisers, der kaiserlichen Familie und der kommandierenden Generale findet in der Kasser Garnisonkirche am 18. August die Krönung und Weihe von 61 neuen Fahnen des VII. und X. Armeekorps statt, anschließend eine Parade der Garnisonstruppen.

t. Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen beauftragt, ihn bei der am 15. d. in Neurode (Schlesien) stattfindenden Enthüllung des Kaiser-Denkmals zu vertreten.

* Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbgroßherzog von Strelitz, die mit dem Dampfer „Leonore Boermann“ eine Reise nach Kamerun machten, sind nach vorzüglicher Überfahrt wohlbehalten in Victoria, dem Endziel ihrer Seereise, eingetroffen. Von hier aus unternehmen die fürstlichen Reisenden einen längeren Ausflug in das Innere Kameruns. Der Antritt der Heimreise wird am 9. Juni von Duala aus erfolgen.

* Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck veranlaßte zu Ehren der englischen Journalisten in seinem Palais ein Gartenfest. Der Fürst begrüßte seine Gäste äußerst herzlich, ließ sich die einzelnen Herren vorstellen und plauderte mit ihnen längere Zeit.

* Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, sind die Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister Adickes wegen Übernahme des preuß. Kultusministeriums ergebnislos verlaufen, da Herr Adickes infolge seines Alters und seiner schwankenden Gesundheit abgelehnt hat.

* Infolge der vielfachen Unzulänglichkeiten, die die Eisenbahntarifreform im Gefolge gehabt hat, wird demnächst im preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Kommission zusammengetreten, um die in bezug auf den Schnellzugzuschlag und die sonstigen mit der Tarifreform im Zusammenhang stehenden vorliegenden Beschwerden sorgfältig zu prüfen und, sofern sich solche als begründet erweisen, zu ihrer Abstellung zweckdienliche Vorschläge zu machen.

* Bei der Erziehung zum preuß. Landtage am 16. Schleswig-holsteinischen Wahlkreise Stormarn-Wandebjel wurde v. Bonin (freikons.) gewählt.

* Die Kölner Handelskammer erwiderte auf Anfrage des deutschen Bundestages über die Veranstaltung einer Berliner Weltausstellung im Jahre 1913, daß eine solche Ausstellung, auch wenn sie, abweichend von dem bisherigen System, eine organisierte internationale Fachausstellung sämtlicher Industriezweige werden sollte, nicht erwünscht erscheine. Aus diesem Grunde sei eine Beteiligung weiter Kreise nicht zu erwarten.

Frankreich.

* In dem Ausblick, der zur Prüfung der Montagnini-Papiere eingesetzt worden ist, wurde ein Schreiben des Justizministers verlesen, demzufolge mehrere vorbereitete gerichtliche Überprüfungen als unzulänglich oder als unzulässig erwiesen hätten. Die Schriftstücke seien daher von Agenten der Sicherheitsbehörde überreicht worden, die i. J. an der Hausdurchsuchung in der Pariser Kunzlatz beteiligt gewesen seien. Der Berichterstatter erklärte schließlich, er könne schon jetzt mitteilen, daß ein ausländischer Agent einer Macht, mit der Frankreich im Zustande der abgebrochenen diplomatischen Beziehungen lebe (gemeint ist der Päpstliche Stuhl), sich in die innere Politik Frankreichs gemischt und versucht habe, die Ausführung der französischen Befehle zu verhindern.

Belgien.

* In der Rotterdammer Stadtverordnetenversammlung wurde der Entwurf betr. den Bau eines neuen Hafens in Rotterdam eingebracht, der allein größer wird als alle jetzt bestehenden Rotterdammer Häfen zusammen und der den Namen „Waalhafen“ trägt. Der

Waalhafen wird fünfmal so groß wie der neue Rotterdammer „Nyhaven“, der schon der größte, gegebene Hafen der Welt ist. Die Baukosten des neuen Hafens werden auf 45 Millionen Mark veranschlagt, einschließlich zehn Millionen für den Grundbesitz.

Portugal.

* Der Verfassungskonflikt nimmt immer schärfere Formen an. Der König empfing mehrere Parlamentsmitglieder, die ihn baten, für die Wiederherstellung konstitutioneller Verhältnisse zu sorgen. Während sich Krone und Regierung augenscheinlich auf eine Zeit der Alleinherrschaft vorbereiten, wächst der Widerstand im Volk. Wie der Bissaboner, so haben viele Gemeinderäte aus der Provinz Einspruch gegen die Ausbildung der Deputiertenkammer erhoben.

Rußland.

* Petersburger Nachrichten zufolge, äußerte Solowin, der Präsident der Reichsduma, die Auflösung des Parlaments sei nicht mehr zu verhindern, und da die radikalen Deputierten jede ernste Fortschrittsarbeit hemmen, sei sie auch der einzige Ausweg.

* Bei Koiroma überraschten Feldwächter eine 100 Mann starke Abteilung der revolutionären Kampforganisation, welche gerade militärische Übungen und Schießproben abhielt. Die Revolutionäre empfingen die Feldwächter mit Gewehr- und Revolverbeschüssen. Bei dem folgenden Kampfe wurden auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet. Drei der Revolutionäre wurden verhaftet.

Balkanstaaten.

* Die Ministerkrise in Serbien scheint noch nicht so schnell auszubrechen, wie die Gegner der Regierung glauben machen wollen. Ministerpräsident Pašić, gegen den sich die ganze Hege richtet, hat nämlich erklärt, in einer umfassenden Erklärung alle Angriffe seiner Gegner widerlegen zu wollen. (Er leugnet hartnäckig, im Wiener Ministerium des Äußeren abgewiesen worden zu sein, als er eine Audienz nachsuchte, während seine Gegner behaupten, Graf Solowikow, der frühere Minister des Auswärtigen, habe selbst dieses Gerücht verbreitet.)

Amerika.

* Aus Anlaß des Geburtstages (30. 5.), an dem die Gräber der im Bürgerkrieg 1861 bis 1865 Gefallenen besucht und geschmückt werden, hielt in der Stadt Indianapolis Präsident Roosevelt eine Rede, in der er ausführte, eine der großen Aufgaben, welche die Nation vor sich habe, sei die Erhaltung der Eigentumsrechte, die viel weniger von Sozialisten und Anarchisten, als von reichen Mäusern bedroht werde. Der Präsident wandte sich dann in scharfen Ausdrücken gegen die Übergriffe der Eisenbahngesellschaften, die unbedingte einer Kontrolle des Staates unterworfen werden müßten.

* Wie aus Guatemala berichtet wird, befindet sich unter den wegen eines Attentatsversuchs auf den Präsidenten Cabrera verhafteten Personen auch ein Deutscher. Der deutsche Gesandte hat den Verhafteten untersuchen lassen, wobei sich herausstellte, daß der Mann nicht zurechnungsfähig ist. Die Nachrichten englischer Blätter von einer diplomatischen Verwicklung wegen dieser Angelegenheit sind daher unzutreffend.

Äfrika.

* Wie aus Tanger gemeldet wird, haben die Vertreter der marokkanischen Regierung dem Gesandten Frankreichs gegenüber den Wunsch geäußert, es möchten zugleich an sechs verschiedenen Orten in Marokko funktentelegraphische Stationen eingerichtet werden. Aus derselben Quelle kommt das Gerücht, der Sultan werde sich bestimmt mit großer Truppenmacht unter Geleit des Kriegsministers nach Marrakesch begeben. Dann werde endgültig die Polizeifrage geregelt und die Polizei eingeführt werden.

Asien.

* Die chinesische Regierung ist ernstlich bemüht, des Aufstandes in Sschina Herr zu werden, ehe die europäischen Mächte

zum Schutze ihrer Unterthanen zum Eingreifen genötigt sind. Der Kaiser hat daher den kaiserlichen Generalgouverneur in den ostasiatischen Provinzen ernannt. Man hofft von dem neuen Generalgouverneur, der nach dem Vorerkrankungs die Unruhen in Kiangsi unterdrückt, daß er auch jetzt in Kwangtung die Rebellion niederschlagen wird, ehe sie nach dem Norden übergreift, was nicht nur ein Unglück für das ganze chinesische Reich wäre, sondern auch internationale Verwicklungen im Gefolge haben würde.

Dänemark und Deutschland.

In Dänemark beginnt die Agitation für eine bessere Regelung des Verteidigungswesens immer entschiedener aufzutreten. Oberst R. Jensen, der sich in neuerer Zeit in mehreren Zeitungsartikeln mit den militärischen Verhältnissen Dänemarks beschäftigt hat, hielt in einer großen politischen Versammlung einen Vortrag, der recht bemerkenswert ist, nicht zum wenigsten durch die scharfen Angriffe, die gegen das Ministerium Christensen gerichtet wurden, aber auch dadurch, daß er die Grundlinien des früheren Verteidigungsprogramms, das den zwanzigjährigen Verfassungskonflikt zwischen Krone und Zweiter Kammer hervorgerufen hatte, wieder aufnahm. Betreffs des Verhältnisses zu Deutschland erklärte Oberst Jensen unter stürmischem Beifall der Versammlung, es wäre sinnlos, so aufzutreten, daß Deutschland Anlaß hätte, einen Krieg gegen Dänemark zu führen. Aber andererseits dürfe Dänemark nicht vergessen, was Deutschland 1864 „verbüßt“ habe. Deutschland müsse wissen, daß der Weg zur Freundschaft mit Dänemark über Nord-schleswig gehe! Was Dänemarks Verteidigung betreffe, so sei diese so einzurichten, daß man sich gegen einen Angriff wirklich wehren könne. Ein Feind werde vor allem versuchen, sich in den Besitz Kopenhagens zu setzen. Deshalb müsse diese Stadt nicht bloß eine Seebefestigung, sondern auch eine Landbefestigung haben. Ferner müsse eine gut mobile Verteidigung geschaffen werden, um Seeland zu verteidigen, namentlich eine Landung zu verhindern. Dies wäre auch möglich, wenn alle Truppen nach Seeland gebracht werden könnten, denn man habe mit solcher feindlichen Stärke zu rechnen, die auf einmal in Seeland gelandet werden könnte, nicht mit der ganzen Heeresstärke des Gegners. Sollte die Landung nicht verhindert werden können, so gelte es, während sich die dänischen Truppen nach Kopenhagen zurückzögen, dem Feinde so große Verluste wie möglich beizubringen und dann den Kampf von der Festung aus aufzunehmen. Wie lange sich diese halten könne, sei nicht zu sagen; aber wenn sich die Dänischen zwei Monate halten könnten, sei dies auch von Kopenhagen zu erwarten, wodurch Zeit gewonnen werde, daß eine Nacht, die an dem Bestehen Dänemarks ein Interesse hätte, zu Hilfe kommen könne. Hieraus warf Jensen den Ministern vor, daß sie ringsherum in Wählerversammlungen über Landtagsaufstellung, Wahlreform und Zollgesetz sprächen, aber nichts für das Verteidigungswesen täten. Das richtige wäre gewesen, anlässlich der vielen beunruhigenden Gerüchte zum Sommer einen außerordentlichen Reichstag einzuberufen, um Stellung zur Verteidigungsfrage zu nehmen. Daß Gefahr im Verzuge sei, beweise, daß Deutschland die beabsichtigte Weltausstellung gerade im Hinblick auf einen kommenden Krieg ausgelegt habe (!). Es gelte Dänemarks Erhaltung, sonst würden bald die Lotenglocken über das Land läuten. — Es soll dem dänischen Oberst gewiß nicht das Recht streitig gemacht werden, der Verteidigung seines Vaterlandes das Wort zu reden; aber es muß Widerspruch dagegen erhoben werden, daß er Gerüchte verbreitet wie jenes, die Auslieferung in Berlin sei abgelehnt worden im Hinblick auf einen Krieg.

* Ein „blinder Passagier“ wider Willen. Das rätselhafte Verschwinden eines Hamburger Seemanns hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Mann war auf einem norwegischen Dampfer beschiffung und wurde Ende April vermißt; alle polizeilichen Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben erfolglos, so daß man schließlich ein Verbrechen vermutete. Nunmehr ist bei der Hamburger Behörde die Nachricht eingegangen, daß der Vermißte am 26. April von einer Dampferreise kehrend in der Nacht aus Versehen sich in einen neben dem norwegischen Dampfer liegenden englischen Schiff begeben hatte und dort eingeschlossen war. Das Schiff lagerte in derselben Nacht die Anker. Als der Schiff am andern Morgen erwachte, bemerkte er zu seiner nicht geringen Überraschung, daß er auf hoher See befaud. Der unwillkürliche Passagier wurde nach Aufklärung des Sachverhalts in Newcastle an Land geleitet, von wo er jetzt seine Heimreise angetreten hat.

* Zu dem Bombenattentat in Offenbach wird noch gemeldet, daß der in Offenbach wohnde Anarchist Adam Sänger leugnet, den Schlag vom 18. Mai gegen das Polizeigebäude ausgeführt zu haben. Er gibt jedoch zu, daß vor Wochen eine Schrottbombe im vierten Polizeirevier niedergelegt habe. Da er ferner kein Alibi noch nicht nachweisen konnte, so bleibt der starke Verdacht der Täterschaft gegen ihn bestehen.

* Der Fund einer Kindesleiche im Eisenbahnsundbureau zu Magdeburg ist eine überraschende Aufklärung gefunden. Die Leiche lag nach den abgeschlossenen Ermittlungen weder im Nord noch eine jahrelange Zeit vor. Die Kiste mit dem verstorbenen Kinde ist vielmehr am 2. April aus der Reichshalle des Magdeburger Südbahnhofes gestohlen worden. Es bleibt rätselhaft, was der unbekannt Täter mit dem Diebstahl der Leiche bezweckt hat.

* Eine rachsüchtige Giftmischerin. Eine wegen einer erlittenen Zurechtweisung rächen, verurteilte die 15-jährige Dienstmagd Gretel in Langenhagen ihren Dienstherrn, den Landwirt Reincke, zu vergiften, indem sie ihm vorlegte. Die Täterin, die geständig wurde verhaftet.

Von Nah und fern.

Die Erforschung der Nordsee. Auf dem Internationalen Kongresse für Erforschung

der Nordsee, der in der zweiten Junihälfte in London hält, werden Vertreter aller an der Nord- und Ostsee liegenden Länder antwärtig sein, also neben England die Staaten Belgien, Holland, Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Rußland.

* Beschlagnahmter Fischdampfer. Der Hamburger Traweschiffdampfer „Wappen von Hamburg“ wurde wegen Fischens innerhalb der dänischen Hoheitsgrenze an der Küste Jütlands von dem dänischen Inspektionsdampfer „Klause“ angehalten und der Kapitän Spitzler zu 1200 Mk. verurteilt. Der gesamte Fang sowie die Fanggeräte wurden beschlagnahmt.

* Die verhängnisvolle Koburkittstrophe bei Witten ist noch immer Gegenstand eifriger Forschungen. Die von der preussischen Staatsregierung eingeleitete Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit hat ihre Arbeit noch nicht beendet; dieser Zweck sollte sie auf dem Schauplatz der Katastrophe und fuhr dann in das nahe gelegene Bommholz, wo sich eine staalich konzeptionierte Sprengstoffniederlage befindet. Dem Verbrechen nach streben für die Sicherung derartiger Anlagen ganz neue Vorschriften in Aussicht.

* Schwere Unfall im Sennelager. Bei dem im Sennelager bei Baderborn gehaltenen Schießen der ersten Abteilung des Koblenz garnisonierenden Feldartillerie-Regiments Nr. 23 aus verbederter Stellung traf infolge einer fälschlichen Abweichung ein Schrapnellgeschloß auf die Zehen der beweglichen Ziele bestimmten spanne. Hierbei wurde der Kanonier Krupp getötet, während der Sergeant Rieker und der Kanonier Wühlshaus schwere Verletzungen erlitten. Außerdem wurden zwei Pferde getötet. Die verunglückten Mannschaften gehören sämtlich dem Feldartillerie-Regiment Nr. 59 an, das eine Garnison in Köln hat.

* Ein „blinder Passagier“ wider Willen. Das rätselhafte Verschwinden eines Hamburger Seemanns hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Mann war auf einem norwegischen Dampfer beschiffung und wurde Ende April vermißt; alle polizeilichen Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben erfolglos, so daß man schließlich ein Verbrechen vermutete. Nunmehr ist bei der Hamburger Behörde die Nachricht eingegangen, daß der Vermißte am 26. April von einer Dampferreise kehrend in der Nacht aus Versehen sich in einen neben dem norwegischen Dampfer liegenden englischen Schiff begeben hatte und dort eingeschlossen war. Das Schiff lagerte in derselben Nacht die Anker. Als der Schiff am andern Morgen erwachte, bemerkte er zu seiner nicht geringen Überraschung, daß er auf hoher See befaud. Der unwillkürliche Passagier wurde nach Aufklärung des Sachverhalts in Newcastle an Land geleitet, von wo er jetzt seine Heimreise angetreten hat.

* Zu dem Bombenattentat in Offenbach wird noch gemeldet, daß der in Offenbach wohnde Anarchist Adam Sänger leugnet, den Schlag vom 18. Mai gegen das Polizeigebäude ausgeführt zu haben. Er gibt jedoch zu, daß vor Wochen eine Schrottbombe im vierten Polizeirevier niedergelegt habe. Da er ferner kein Alibi noch nicht nachweisen konnte, so bleibt der starke Verdacht der Täterschaft gegen ihn bestehen.

* Der Fund einer Kindesleiche im Eisenbahnsundbureau zu Magdeburg ist eine überraschende Aufklärung gefunden. Die Leiche lag nach den abgeschlossenen Ermittlungen weder im Nord noch eine jahrelange Zeit vor. Die Kiste mit dem verstorbenen Kinde ist vielmehr am 2. April aus der Reichshalle des Magdeburger Südbahnhofes gestohlen worden. Es bleibt rätselhaft, was der unbekannt Täter mit dem Diebstahl der Leiche bezweckt hat.

* Eine rachsüchtige Giftmischerin. Eine wegen einer erlittenen Zurechtweisung rächen, verurteilte die 15-jährige Dienstmagd Gretel in Langenhagen ihren Dienstherrn, den Landwirt Reincke, zu vergiften, indem sie ihm vorlegte. Die Täterin, die geständig wurde verhaftet.

Getörtes Glück.

15) Kriminalroman von H. v. Tschudi.

„Wenn meine Braut dieses nicht erwähnt hat, so geschah es aus Rücksicht gegen mich. Sie hätte dann sagen müssen, weshalb ich sie seitdem nicht wieder ausgehelt habe. Wir haben uns nämlich am Abend entzweit und uns seitdem gemieden.“ antwortete Nolle.

„Freilich — Sie hatten ja jetzt die Taschen voll Geld und brachen kurzerhand eine kleine Fehde vom Saum, um sich der Verführten zu entledigen; ist es nicht so?“

„Darüber bitte ich meine Braut zu befragen; wenn die dumme Gans dann noch absichtlich schweigt oder es gar noch vergessen hat, daß wir uns beim „Braunen Hirsch“ trafen und uns wegen ihrer mir gemachten Vorwürfe gezankt haben, dann bin ich allerding verloren.“

Der Richter lächelte. „Sie sind ein zärtlicher Bräutigam und viel zu Flug und gerieben für eine einfache, beschränkte Magd.“

„Sie haben kein Recht, sich über mich lustig zu machen.“ kam es zornig über Nollens Lippen. „Und ob ich derjenige bin, für den Sie mich halten, das werden andre entscheiden, die hoffentlich nicht auf Geratewohl jemand verurteilen, der nach Ihrer Auffassung schuldig ist. Ich bin der zweite in dieser Sache, der von Ihnen des Diebstahls beschuldigt wird, hoffentlich werde ich etwas glimpflicher wegkommen als Herr Frohner. Ich bitte, mich gehen zu lassen, da Sie doch nichts glauben, was ich auch vorbringen mag.“

„Gewiß können Sie gehen, sogar mit Begleitung, mein Vetter.“ sagte Strecker und griff zur Klingelglocke.

Ein Gendarm erschien sofort.

„Sie sind hiermit verhaftet.“ wandte der Richter sich an den verwundert und dann erschrocken aussehenden Nolle.

„Hatte dieser einen solchen Ausgang erwartet? Sicherlich nicht. Wie wahrheitsgetreu hatten doch seine Aussagen gelaute; wie treffend hatte er Punkt für Punkt die Kriterien des Beweises widerlegt, so mochte er denken. Und jetzt richtete sich seine mächtige Gestalt zur vollen Höhe auf, seine Augen schossen Blitze. „Wer mag es, mich zu verhaften?“ rief er mit Donnerstimme.

„Machen Sie keine unnützen Szenen, Sie verschlimmern dadurch nur Ihre Lage.“ rief der Richter, mit der Hand nach der Tür zeigend.

„Herr Amtsrichter, Sie haben keine Beweise für meine Schuld, ja wollen nicht einmal meine Braut hören, die mein Alibi beweisen kann, und trotzdem ordnen Sie meine Verhaftung an? Wissen Sie, wie man das nennt?“ stieß der kräftige Mann mit leuchtender Brust hervor.

„In diesem Augenblick hatte Nolle etwas eigenartig Fesselndes, fast Imponierendes in seinem Wesen, so daß alle drei Männer ihn geradewegs abstrahlend anblickten. So etwa schüttelt sich ein Löwe, wenn er verwundet ist.“

„Was ich anordne, werde ich auch vertreten. Sind Sie unschuldig und verurden Sie Ihr Alibi überzeugend zu beweisen, so wird auch

demgemäß das Verdict des Gerichtshofes lauten. Jetzt gehen Sie, oder ich lasse Sie mit Gewalt abführen.“ sagte Strecker.

Der Gendarm, eine martialische Gestalt, öffnete die Tür. Nolle setzte sich langsam in Bewegung. Doch noch einmal blickte er auf den Mann, der ihm diesen unerbittlichen Gang vorgezeichnet, ein Blick voll Grimm und Haß traf den ruhig in seiner geistigen Überlegenheit Dastehenden. Jähnelnschneid schritt der Verhaftete hierauf durch die Tür.

Langsam, in Gedanken vertieft, ließ der Amtsrichter sich hinter seinem Tische nieder, als die Tür sich hinter dem Verhafteten geschlossen hatte.

„Der wird schwer zu überführen sein.“ wandte sich Strecker nach einer Weile an den Aktuar. „Ich lauge an zu glauben, daß er doch der richtige Nolle ist, der bei Deutnant von Boffe Dursche war. Seine Aussagen tragen manches Wahrscheinliche an sich.“ fuhr Strecker fort, „das Signalement in dem Passe paßt genau auf ihn; nur sein Aussehen macht ihn verdächtig.“

„Ich kann mir auch nicht denken, daß der Mensch alles aus der Luft gegriffen haben soll. Man kann sich oft durch das Auhere eines Menschen zu falschen Schlüssen verleiten lassen.“ meinte der Aktuar.

In diesem Augenblick ging die Tür. Strecker sah auf.

„Nun, Herr Rörber, was bringen Sie denn Neues? Haben Sie Entdeckungen gemacht?“ fragte Strecker den Eintretenden.

„Ich bedaure, Herr Amtsrichter, diesmal

mit leeren Händen kommen zu müssen.“ antwortete der Kommissar. „Der Hauswirt des Nolle, gegen dessen Glaubwürdigkeit nichts vorliegt, versicherte mir, sein Mietmann wäre der solideste Mann von der Welt und hätte ihm im Klagen bisher keine Veranlassung gegeben. Außer einigen schlechten Eigenschaften, wie Unsauberkeit und Borliebe für geistige Getränke, welche Nolle jedoch nur dann genießt, wenn er sich geiziger habe, wählte man ihm nichts Rachsüchtiges nachzufragen. Daß er sich von seinem Kameraden abgefordert hat und mit niemandem verkehrt, kann gerade nicht verdächtig erscheinen.“

„Man ist Nolle überall seit dem Vorfall an der Post mit Mißtrauen begegnet, das mag sein, dessen Kenntnisse weit über diejenigen seinesgleichen hervorragen, verkehrt haben.“

„Gi, das hört sich ja fast so an, als wollten Sie Nolle weismachen.“ meinte Strecker unmutig. „Sollte denn gar nichts Gravierendes gegen den Mann aufzupören sein?“ dachte er.

„Ich berichte nur, was ich ermittelt habe, nicht mehr und nicht weniger, Herr Amtsrichter.“ antwortete Rörber.

„Haben Sie denn gar nicht ermittelt, ob er bedeutende Ausgaben in der letzten Zeit gemacht hat?“

„Nein, er hat nur mit einem Auswanderungs-Agenten über die Presse der Passagier-Wilke gesprochen. Er denkt am Schlusse dieses Jahres, also in reichlich vier Wochen, seine Reise anzutreten und will auf die billigste Art besprochen werden, demnach scheint er nicht viel Geld zu besitzen.“

„So, gut. Halten Sie sich bereit, mich bei

Nach Genes von Gantleppung
 schwer erkrankt ist die Familie des hiesigen
 Schlachthofdirektors Dr. Garth in Darmstadt.
 Der Zustand der Kranken ist bedenklich, da sie
 die Sprache verloren haben. Das Befinden
 des 10-jährigen Sohnes und des 18-jährigen
 Dienstmädchens hat sich derart verschlimmert,
 daß beide dem Krankenhause zugeführt werden
 mußten, während Dr. Garth, seine Frau, sowie
 zwei Töchter im Alter von 16 bis 18 Jahren
 noch schwer erkrankt zu Hause sich in ärztlicher
 Behandlung befinden. Die Vergiftungs-
 ercheinungen äußern sich in Ohnmachtsanfällen,
 Brechen und Durchfall. Der Mageninhalt wurde
 zur Untersuchung an die Universität Gießen
 gesandt.

Ein geheimnisvoller Selbstmord. In
 Leoni am Starnberger See hat sich eine etwa
 35-jährige Dame vornehmen Standes erschossen.
 Sie hat in einem hinterlassenen Briefe angegeben,
 aus Warschau zu sein, Wollen zu heißen und sich
 wegen unglücklicher Ehe den Tod gegeben zu
 haben. Die Personalien aber sind anscheinend
 mit Absicht falsch angegeben.

Der Brandstifter von Löben geistes-
krank. Der Maurer- und Zimmermeister
 Leichter in Löben in Ostpr., der vor Jahres-
 frist wegen Brandstiftung in mehreren Fällen
 verurteilt und dem Gerichtsgefängnis in Eylau
 zugeführt wurde, ist jetzt außer Verfolgung ge-
 stellt worden. Nach einem von dem Medizinal-
 Kollegium in Königsberg abgegebenen Gut-
 achten besteht die Möglichkeit, daß der Ver-
 urteilte zur Zeit der Begehung der Straf-
 thaten geistig nicht normal gewesen ist. Leichter,
 der u. a. auch das Schulhaus in Löben in
 Brand setzte, wobei der Lehrer und seine
 Schwester den Tod in den Flammen fanden,
 wird demnächst wegen seiner Gemeingefährlich-
 keit der Landesirrenanstalt in Korian über-
 wiesen werden.

Über den Brand der Petroleumschächte
 in Galizien berichtet ein Augenzeuge: Nach-
 mittags gegen 1/5 Uhr bemerkten Arbeiter bei
 einer Versammlung, die wegen der drückenden
 Atmosphäre unter freiem Himmel stattfand, eine
 Feuerkugel, die mit mittlerer Geschwindigkeit in
 der Richtung von Tustanowice auf Borslaw
 horizontal dahinschwebte. Die Kugel hatte den
 Umfang eines Meßers. Bei einer Biegung des
 Weges, der von Wolanka nach Borslaw
 führte, stieß die Feuerkugel an eine Kilometer-
 markierung, die auf einer Bauernhütte angebracht
 war, und zerfiel daran. Im selben Augen-
 blick erfolgte eine fürchterliche Erschütterung.
 Die Stange zerbrach in Splitter, und aus der
 Kugel fuhren fünfzehn bis zwanzig Blitze nach
 allen Richtungen dicht über den Erdboden dahin,
 die im Umkreise eines Kilometers einschlugen
 und 11 Schächte gleichzeitig in Brand setzten.
 Die Explosion und der Feuerschein der ange-
 zündeten Naphtaschächte, der weithin sichtbar
 war, rief in den benachbarten Ortschaften großen
 Schrecken hervor. Die Brände wurden sämtlich
 in kurzer Zeit gelöscht. Immerhin ist der ver-
 urlichte Schaden bedeutend. Verluste von
 Menschenleben sind nur deshalb nicht zu be-
 klagen, weil Sonntag niemand bei den Schächten
 beschäftigt ist. Sonst wären die Folgen der
 Katastrophe unabsehbar gewesen.

Eine Falschmünzerversteigerung in einer
Reizungsredaktion. Der Pariser Polizei ge-
 lang es, alle Mitglieder einer weitverbreiteten
 Falschmünzergesellschaft zu verhaften, deren Ober-
 haupt Watha, der Direktor der anarchistischen
 Wochenchrift 'Libertaire' war. In den
 Redaktionsräumen jenes Blattes wurde das ge-
 samte Material zur Herstellung von Gold- und
 Silbermünzen beschlagnahmt.

Um eine Tasse Kaffee. Zwei Brüder
 Regent hatten zwei Schwestern geheiratet und
 die beiden Paare lebten zusammen in der Rue
 Nationale in Jory-sur-Seine. Dieser Tage
 kamen die beiden Brüder mit ihren Frauen
 abends gegen 11 Uhr von einem Ausfluge heim.
 Als der eine Bruder sagte, er sei durstig, holte
 er sich eine Tasse Kaffee und bot auch seinem
 Bruder und seiner Schwägerin zu trinken an.
 Als seine Frau aus dem Nebenzimmer kam,
 sah sie auf ihren Mann los und fragte, weshalb
 sie nichts zu trinken bekommen habe, worauf er

entgegnete, sie hätte auch etwas bekommen
 können. Mit dieser Erklärung war die Frau
 jedoch nicht zufrieden, sondern begann einen
 Streit, der sich fortsetzte, als sich die Paare zu
 Bett begaben. Nun wurde der geplagte Ehe-
 mann ärgerlich und warf seine Wägen nach seiner
 Frau, worauf sie einen Revolver unter ihrer
 Bettdecke hervorholte und auf ihren Mann feuerte.

in London das Schicksal der beiden Luftschiffer
 Leutnant Martin Beale und Leutnant Gausfield
 erregt, die bei der Inspektion der Ballonfabrik
 in Aldershot durch König Edward und Prinz
 Fushimi in einem Kriegsballon aufgestiegen
 waren. Man hatte seitdem nichts von ihnen
 gehört, als zwei Tage später ein Telegramm
 in Aldershot eintraf, in dem berichtet wurde, daß

Scilly-Inseln ein, nach dem beide Offiziere ge-
 borgen worden waren und sich vollkommen wohl
 befanden. Beide sind erfahrene Luftschiffer, und
 ihr Unfall ist unaufgeklärt. Als sie aufstiegen,
 herrschte starker Wind, der sie vermutlich aufs
 Meer verschlug.

Ein Kampf zwischen einem Leoparden
und seinem Bändiger. In einer Menagerie
 bei Rom spielte sich, wie die 'Saale-Ztg.' mel-
 det, vor einigen Tagen ein aufregender Zwischen-
 fall ab, der aber glücklicherweise ohne ernsthafte
 Folgen blieb. Der Tierbändiger Marcel, mit
 seinem richtigen Namen Giulio Bannuzzi, aus
 Turin, begab sich in den Käfig des Leoparden
 'Bortos', um mit ihm seine Kunststücke vorzu-
 führen. Schon beim Eintritt seines Bändigers
 zeigte sich die Bestie aufgeregter und ungehor-
 sam, sodaß er sich genötigt sah, wiederholt von der
 Bestie Gebrauch zu machen. Unter großer
 Spannung des Publikums gelang es den ein-
 zelnen Nummern trotz der Widerspenstigkeit des
 Tieres. Marcel wollte nun das letzte Kunststück
 vorführen. Dieses sollte darin bestehen, daß er
 das Tier bei den Vorderpranken in die Höhe
 hebt und es mit ausgestrecktem Arm über sich
 hält. Es gelang auch, aber als das Tier in
 der Höhe war, verlor es sich lauchend seinen
 Bändiger in den Hals zu heißen. Marcel wich
 dem Biß geschickt aus, schleuderte die Bestie zu
 Boden und bereitete sich zur Verteidigung vor.
 Glücklicherweise gelang es aber dem Leoparden, dicht
 an den Taktäfen heranzukommen, in dessen
 rechten Arm er seine Zähne grub. Marcel warf
 sich sofort auf die Bestie, die unter den fort-
 währenden Schlägen den Arm los ließ und sich
 sprungbereit in eine Ecke des Käfigs lauerte.
 Unter den Beifallsrufen der Zuschauer verließ
 der Bändiger den Käfig und ließ sich von einem
 anwesenden Arzt den nur leicht verletzten Arm
 verbinden. Trotz des Protestes aller Anwesenden
 ging Marcel nochmals in den Käfig und wieder-
 holte die Vorführung, diesmal ohne jeden
 Zwischenfall.

Delegierte zur zweiten Haager Friedenskonferenz.



Geh. Leg. Rat Dr. Kriege Deutschland
 Geh. Justizrat Prof. Dr. Zorn Deutschland
 Konteradmiral Siegel Deutschland
 Gesandter Dr. G. Carlin Schweiz
 Frhr. von Macchio Österr.-Ungarn
 Generalmajor v. Gündell Deutschland
 Frhr. Marschall von Bieberstein Deutschland
 Botschafter

In kurzer Zeit wird im Haag die Friedens-
 konferenz zusammengetreten, die nun schon so viel
 Staub aufgewirbelt hat. An der Spitze der deutschen
 Delegation steht der Kaiserliche Botschafter in Kon-
 stantinopel, Staatsminister Freiherr Marschall von
 Bieberstein, als erster bevollmächtigter Delegierter.
 Zweiter Bevollmächtigter ist der Geheim-
 Legationsrat und Justizrat in Auswärtigen
 Amt Dr. Kriege; dritte Delegierter ist der
 Marineattaché an der Kaiserlichen Botschaft in

Paris Konteradmiral Siegel. Als Militär-
 delegierter erscheint der Oberquartiermeister im
 Großen Generalstabe, Generalmajor v. Gündell, und
 als wissenschaftlicher Delegierter der ordentliche
 Professor an der Universität Bonn und Igl. preu-
 ßischer Kronsyndikus, Geh. Justizrat Dr. Zorn.
 Österreich-Ungarn entsendet als zweiten Delegierten
 den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten
 Minister Baron Macchio. Die Schweiz ist durch ihren
 Gesandten im Haag, Dr. Gaston Carlin vertreten.

Tödlich verlegt stürzte er zu Boden und starb
 im Krankenhause, wohin man ihn gebracht hatte.

Über eine gefährliche Ballonfahrt, die
 zwei englische Offiziere unternommen hatten,
 berichtet der 'D. N. N.': Große Besorgnis hat

der Ballon ohne die Offiziere im Meere bei
 Orizham von einem Fischerboot aufgefunden
 worden sei. Man dachte schon, daß die Offiziere
 ertrunken seien, da traf in Portland ein draht-
 loses Telegramm von der Küstenwache auf den

Gerichtshalle.

Danzig. Die Strafkammer verurteilte den
 Kaufmann Robert Steffen, der im vorigen Jahre
 als Reisender der Danziger Aktienbrauerei 4387 Mk.
 unterschlagen hatte, unter Zustimmung mildernder
 Umstände zu sechs Monat Gefängnis.

Marburg. Das Schöffengericht beurteilte den
 verantwortlichen Redakteur der 'Hessischen Landes-
 zeitung', Guh. Buchmann aus Berlin, der in
 einer Wählerversammlung dem Wahlvorstand eines
 Dorfes Wahlfälschungen vorgeworfen hatte, wegen
 Verleumdung zu 50 Mark Geldstrafe.

Westerhausen. Ein Eigentümer A. war auf
 Grund einer Polizeiverordnung angeklagt worden,
 die u. a. vorschreibt, für das Ablassen von Wasser
 auf den Straßen habe der Grundbesitzer Eigentümer
 bezw. sein Vertreter, es sei denn, daß von ihm der
 Täter namhaft gemacht werde. Ein Eigentümer,
 der auf Grund dieser Polizeiverordnung angeklagt
 worden war, wurde vom Kammergericht freige-
 sprochen, weil die erwähnte Polizeiverordnung un-
 gültig sei. Strafbar sei nach dem deutschen Straf-
 recht nur eine Person, die nachweislich schuldhaft
 gehandelt habe. Die Schuld sei von der Anklage-
 behörde nachzuweisen, der Angeklagte sei nicht ver-
 pflichtet, den Nachweis zu erbringen, daß nicht er,
 sondern andre Personen schuldig seien. Die Polizei-
 verordnung verleihe die Beweislast völlig und
 könne mithin nicht als rechtsverbindlich angesehen
 werden.

Buntes Allerlei.

Hilfsmittel. Wirtin (zur Kellnerin): Der
 Hahnenbraten ist schon zweimal zurückgeschickt
 worden, sehen Sie einmal zu, ob Sie ihn als
 Hammelbraten anbringen. (Sach. Behr.)

Ein Arbeitstempel. Sie: Aber Wännchen,
 laß dir doch Zeit, lies wenigstens deine Zeitung
 erst mal durch! — Er: Und was soll ich im
 Bureau dann tun?

Cherchez. 4570 Meter bin ich dieses Jahr
 gefragt; wenn ich ein paar hundert Meter
 abtürzen tät, wär' ich mit meiner Urlaubstour
 zufrieden!

Erkannt. Student A.: Wie gefällt dir
 mein neuer Anzug, sagt er? — Student B.:
 Wie angepumpt.

pleiten zu können, ich werde nachher eine Kauz-
 lassung in Rolles Wohnung vornehmen.

"Haben Sie sonst noch etwas?"
 "Kein."

Eine Handbewegung Streckers bedeutete den
 Kommissar, daß er entlassen sei.

Raum war Röber gegangen, so traten der
 Direktor Schulz und Folmer ein. Sie trafen
 den sonst immer heiteren Richter wieder mit
 unwohlthier Stirn, den Kopf sinnend auf die
 Hand gestützt, an. Beide Herren grüßten
 freundlich.

"Hier, Herr Amtsrichter," begann Schulz,
 Herr Folmer läßt mir auf dem Amte keine
 Ruhe, er will erfahren, ob endlich der freche
 Dieb ermittelt ist. Ich bin aus großer Neu-
 gierde mitgegangen — hat Rolles bekannt?"

Streckers erhob sich grüßend.
 "Das hat noch gute Weile, meine Herren.
 Ich bin nach diesem Verhör noch gerade so klug
 wie früher."

"Also ist auch die Identität seiner Person
 nicht anzuzweifeln?" fragte Schulz gespannt.
 Streckers zuckte mit den Schultern, dann hob
 er das bekannte Kuvert auf und trat damit an
 Schulz heran.

"Haben Sie den Brief an mich nur mit
 einer großen Siegelmarke verschlossen oder
 haben Sie auch die ganze Handfläche der
 Verschlussklappe fest?" fragte er erwartungsvoll.
 "Es ist meine Gewohnheit, die Briefe nur
 mit der Siegelmarke zu verschließen," gab
 Schulz, sichtlich erstaunt über diese Frage, zur
 Antwort. "Weshalb fragen Sie danach? Ist
 der Brief von Rolles entzogen?"

"Ja, das behauptete ich, Rolles behauptet
 nun, durch gewaltsame Hineinpressen der andern
 Briefe in seine Brieftasche sei die nur mangel-
 haft verschlossene Verschlussklappe abgedrückt
 und die Siegelmarke eingerissen worden. Konnte
 das geschehen?"

"Um, wenn ein andrer, skandalöser Brief da
 untergeschoben wird, ja," meinte Schulz, mit
 erstauntem Gesicht das Kuvert betrachtend.

"Das glaube ich auch," bestätigte Folmer,
 indem auch er das Kuvert eingehend prüfte.

"Dann ist Ihre Wist bereit, Herr Direktor,"
 sagte Streckers. "Rolles hat den Inhalt des
 Briefes, ehe er diesen wieder verschloß, einer
 genauen Besichtigung unterzogen und wußte
 alles, was ich ihn fragte, zu beantworten. Da
 Sie, meine Herren, der Meinung sind, daß der
 Verschluss des Briefes auf die von Rolles be-
 schriebene Weise sich lösen konnte, so wird
 mir durch Ihre Bestätigung eine der wirksamsten
 Waffen gegen Rolles entzogen."

"Das ist doch eine Frechheit ohnegleichen
 von dem Menschen," war Folmer entsetzt ein.
 Für diese Tat müßte der Schurke allein schon
 eine exemplarische Bestrafung erhalten. Selbst-
 verständlich hat er absichtlich den Brief geöffnet."

Eine Bestrafung wegen der gewaltigen
 Entführung des Briefes wird wahrscheinlich nicht
 über ihn verhängt werden können, nun Sie
 einmal gesagt haben, daß der Brief auch auf
 andre Art sich öffnen ließe. Seine Neugierde
 kann man ihm nicht allzu hoch anrechnen, sie
 wurde durch das Vorhandensein seines Militär-
 passses veranlaßt. Vorläufig habe ich Rolles in
 Haft genommen."

"Also soll das Dunkel, das über dieser un-
 heilvollen Geschichte schwebt, noch immer nicht
 gelichtet werden? So soll ich eines unbedachten
 Augenblicks wegen nicht allein um mein so
 schwer erlangenes Vermögen, sondern auch um
 Ehre und Ansehen gebracht werden?" rief
 Folmer verzweifelt aus. "Man glaubt ja noch
 lange nicht überall an meine Unschuld."

"Daraus dürfen Sie sich nichts machen,"
 erwiderte Streckers. "Aber, wenn Sie von
 jemand erfahren, daß er unsinnige und bös-
 willige Reden führt, dann ziehen Sie den
 Beireisenden vor das Gericht. — Und nun
 kommen Sie, meine Herren, es gilt jetzt, in
 der Wohnung des Rolles nach Beweisen zu
 suchen. Haben Sie Lust, so können Sie sich
 an der Expedition beteiligen."

Der Direktor schätzte dringende Dienst-
 arbeiten vor, wohingegen Folmer sich sofort
 zum Mitgehen bereit erklärte.

Bald waren die Herren an Ort und Stelle
 und durchstöberten die wenigen Habsehligkeiten
 Rolles.

Der Kriminal-Kommissar Röber, der mit
 einem erst vor einigen Tagen von Berlin nach
 D. verjegten Kollegen vorausgeeilt war, fand
 bald das von Rolles bezeichnete Buch des Herrn
 von Bosse.

Es war ein Band aus einem kriegs-
 geschichtlichen Werke des großen Generalstabes
 und mußte für den eigentlichen Besitzer immer-
 hin ein wesentlicher Verlust genannt werden.
 Ehe das Buch dem Untersuchungsrichter von
 Röber übergeben wurde, hatte der Kommissar
 darin geblättert und dabei einen alten Brief-

umschlag gefunden, der wahrscheinlich dem Rolles
 als Leizeichen gedient hatte.

Von den gestohlenen Banknoten fand sich
 keine Spur vor, dagegen fanden sich Briefe, die
 auf den Namen des 'Zimmermann Rolles'
 lauteten, nach dem Poststempel in Berlin auf-
 gegeben waren, aber sämtlich ein älteres Datum
 trugen. Der letzte war vor anderthalb Jahren
 in Berlin aufgegeben und rührte von der Mutter
 des Rolles her.

Das war verdächtig! Seit dieser Zeit war
 der Verhaftete etwa aus dem Militärdienst ent-
 lassen, und es war auffallend, daß er während
 der langen Zeit keinen Brief von seiner, nach
 den Briefen zu urteilen, ihn zärtlich liebenden
 Mutter erhalten haben sollte.

Kranz, der neue Kommissar, ein kleiner, fast
 schwächlicher Mann, dessen Ansehen für ein
 schweres Amt gar nicht zu passen schien, der
 aber ein intelligentes, scharf markiertes Gesicht
 hatte, mußte an dem Briefumschlage etwas Ver-
 dächtigtes entdeckt haben, denn er hob ihn, ohne
 ihn jemand zu zeigen, unbemerkt in seine
 Brieftasche, dabei verächtlich lächelnd.

Man suchte nun weiter und fand einen
 Brief, worin ein früherer Vorgesetzter des Leutnants
 von Bosse dem Rolles Mitteilung machte, daß er
 den Aufenthaltsort des Eigentümers des Buches
 nicht angeben wolle. Sonach waren des
 Verhafteten Angaben bis soweit richtig. Der
 Glaube an die Unschuld des Rolles war beim
 Richter stark im Wachsen.

1894 12 (Fortsetzung folgt.)

Kirschen- und Obstverpachtung.

Die diesjährige Kirschen- und Obstverpachtung auf den hiesigen Gemeinde- und Rittergütern soll

Sonnabend den 15. Juni d. J.

von nachmittags 6 Uhr an im Gasthof zur Rose hier meistbietend gegen sofortige Zahlung und unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Bretznig, den 3. Juni 1907.

Die Gemeinde- und Rittergutsverwaltung.

An die geehrten Bewohner von Bretznig!

Immer näher rücken die Tage, die uns unser

Gauturnfest
am 29. und 30. Juni

bringen, heran.

Es ist uns Herzensbedürfnis, unseren einziehenden Turngenossen zu diesem Feste einen recht würdigen Empfang zu bereiten. Wir richten deshalb an die gesamte Einwohnerschaft die freundliche Bitte, durch Schmückung und Beflaggen der Häuser, durch Errichtung von Ehrenportalen auch ihrerseits ihre Freude zu bekunden und das Fest verschönern zu helfen.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß sich der gute Ruf der Gastfreundschaft unseres Ortes durch eine freundliche Aufnahme, durch einen herzlichen Empfang unserer lieben Turner aufs neue betätigen werde!

Der Turnverein.

H. Petzold, Ehren-Vors. Arth. Gebler, Vors.

NB. Reissig ist bei Herrn Bädermeister Hempel und im Gasthof zum Anker unentgeltlich zu entnehmen. Man bittet, 10 Tage zuvor bei obigen, wer solches haben will, dies anzumelden. D. D.



Turnverein.

Morgen Donnerstag den 6. Juni abends punkt 7,9 Uhr

Gesamt-Festauschuß-Sitzung

im Restaurant „zur deutschen Bierhalle“ (Witze).

Tagesordnung:

- 1) Aufsicht von der Königl. Amtshauptmannschaft betr.
- 2) Verschiedenes.

Um das Erscheinen aller bittet

Arth. Gebler, Vors.

Handwerkerverein Bretznig und Hauswalde.

Nächsten Sonntag findet im Gasthof zur goldenen Sonne das diesjährige

Sommer- und Kinderfest

statt, wozu die geehrten Mitglieder und Damen, sowie die angemeldeten Kinder herzlich eingeladen werden.

Festordnung:

1 Uhr: Stellen der Mitglieder nebst Kinder am Gasthof zum goldenen Löwen in Hauswalde.

1/2 2. Abmarsch nach dem Festlokale.

Nach Ankunft auf demselben: 1/4 Stunde Pause, dann Beginn der Spiele.

1/2 4 Uhr: 1. Befestigung.

5 " Freie Spiele.

1/2 6 " 2. Befestigung.

1/2 7 " Verteilung der Geschenke.

7 " Beendigung des Kinderfestes.

8 " Beginn des Balles.

Für Unterhaltung der Mitglieder ist Sorge getragen.

NB. Die Karten für die Kinder werden erst nächsten Sonntag an dieselben verabreicht.

reicht. D. D.

Holz-Versteigerung 10. Juni 1907, vorm. 10 Uhr, Radeberg, Hotel zur grünen Tanne.

Klöber, Baumstämme, Derbstangen, Reisstangen, Kuschelste.

Vorm. 11 Uhr: Brennsteine, Brennknüppel, Kesse. **Ausbereitet: Landwehr:**

Abt. 42, 47.

Rgl. Forstrentamt Dresden, 1. Juni 1907. Rgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf.

Empfehle meine besteingerichtete

Fahrrad-Reparatur-Werkstatt,

sowie bei Bedarf von **Fahrrädern** nur die besten weltbekanntesten Marken, als:

Brennabor, Neckarsulmerpfeil und Tempo.

Auf Wunsch auch andere Marken.

Alle Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt.

Ersatz- und Zubehörteile äußerst billig.

Heinrich Städler, Schlosserei und Fahrradbau,

Großröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

— Zur jetzigen Saison —

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Damen:

ff. Agraffen-Schnürstiefel u. -Stiefeletten

in Boxkalf, Kalbleder, Nohspiegel und Rindleder, **Hauschuhe** zum Schnüren, mit Gummi

an der Seite oder mit Schnallen; für Damen:

ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen

Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie **Kinderjahrschuhe** halte stets auf Lager.

Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Soßachtungswooll

Max Büttrich,

Schuhwaren-Geschäft.

NB. Leichte, schwarze **Hauschuhe** für Herren am Lager. D. D.

Nähmaschinen.

Rundschiff, Ringschiff (Central Bobbin), Schwingenschiff und Langschiff-Nähmaschinen von

den berühmten Fabriken Biesolt & Loche, Meissen, Frister & Rossmann, Berlin und

Winkelmann, Altdenburg empfiehlt zu billigsten Preisen

Georg Horn, Mechaniker.



Alle Augen

richten sich auf

das begährteste und beliebteste



Fahrrad der Welt!

GÖRICKES WESTFALEN-RAD!



Diese Marke feiert die grössten Erfolge auf dem Weltmarkt.



Großes Lager beim Vertreter:

Georg Horn, Mechaniker.

Geschäftliche Anzeigen

für die

Turnfest-Zeitung

(Auflage 1000 Stück), die am Sonnabend vor dem Feste erscheint, erbittet bis zum 12. d. M.

der Preßauschuß.

Georg Gebler.

Turnverein.

Alle diejenigen Damen, welche sich am **Gauturnfeste** beteiligen wollen, bitten wir, die Anmeldungen bis 15. Juni beim Turnwart Hefold zu bewirken.

Arth. Gebler, Vors.

Bauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammelweiche Haut und blendend schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt die **echte**

Stedenpferd-Bienenmilch-Seife

v. Bergmann & Co. Radebeul,

mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei:

Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Lungenleidende

sollten in ihrem eigenen Interesse einmal einen Versuch mit dem so berühmten gewordenen

Johannisthee

(Galeopsis ochr. valc.) machen; sie werden den Versuch nie bereuen, sondern dankbar sein, daß man sie auf dies hervorragende Heilmittel aufmerksam gemacht hat. Es liegen bis jetzt bereits weit über

achttausend

glänzende Anerkennungen von Ärzten und Patienten über die Wirksamkeit des Johannisthees vor. Dieselben berichten fast einstimmig, daß schon nach kurzem Gebrauch eine wesentlich Besserung des Befindens eingetreten sei. In vielen Fällen hat der Thee geradezu **verblüffend gewirkt.**

Weder als alle Worte wird aber ein Versuch überzeugen und darum offerieren wir jedem Interessenten, der seine Adresse einschickt und seinem Briefe 20 Pfennig für Porto zc beifügt, eine

Probe kostenlos.

Der Probe wird eine ausführliche, aus der Feder eines praktischen Arztes stammende Broschüre ebenfalls kostenlos beigelegt.

Der echte Johannisthee ist weder in Apotheken noch in Drogerien zu haben; derselbe kommt vielmehr ausschließlich direkt zum Versand durch

Brodhaus & Co., Berlin-Halensee.

Bistitenarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Für die uns aus Anlaß unserer **Vermählung** erwiesenen Ehrungen danken wir hierdurch aufs herzlichste.

Bernhard Haufe u. Frau

geb. Kammer.

Rheumatisches u. Licht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen **Gichtleiden** geholfen hat.

Marie Grünauer,

München, Bilsackheimerstraße 2/II.

Beste bosn. u. calif. Pflaumen

Mischobst, Ringäpfel, einges. Preiselbeeren u. s. w. empfiehlt **Theodor Horn.**

Ledarpantoffeln

für Männer mit Absatz und Rindlederblatt für Frauen in schwarz, Donarbeit, braun, rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen, empfiehlt **Max Büttrich.**

Hienfong-Essenz

extra stark für Wiederverkäufer verk. 1 Duz. Mk. 2,50 (u. v. 30 Stück Mk. 6.— kostenfrei) **Laborator. E. Walther, Halle a. S. Reilstr. 2.**

Jetzt muss man

mit Seringen handeln, weil viel Geld zu verdienen ist. **Bolsheringe, bidbudeltig und hart, Tonne, circa 1000 Stück, 40 Mark, halbe Tonne 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe 4,50 Mark, per Nachnahme.**

Paul Geldt, Wittweida.

Arbeitshosen

für Maurer und Zimmerer empfiehlt in großer Auswahl **Max Hörnig.**

Niedrige braune Schnür- und Knopfschuhe

für Damen und Kinder in allen Größen, für wie leichte **Hauschuhe** in schwarz oder rot für Damen empfiehlt **Max Büttrich.**



Bei Zahnschmerz nimm nur **Kropp-Zahnwafte** (Carvacrolwafte)

Zu haben bei **Theodor Horn u. F. Gotth. Horn.**

Ein **Hund** (Fogterrier), Mark. 2500 tragend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Paul Horn, 139.**



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

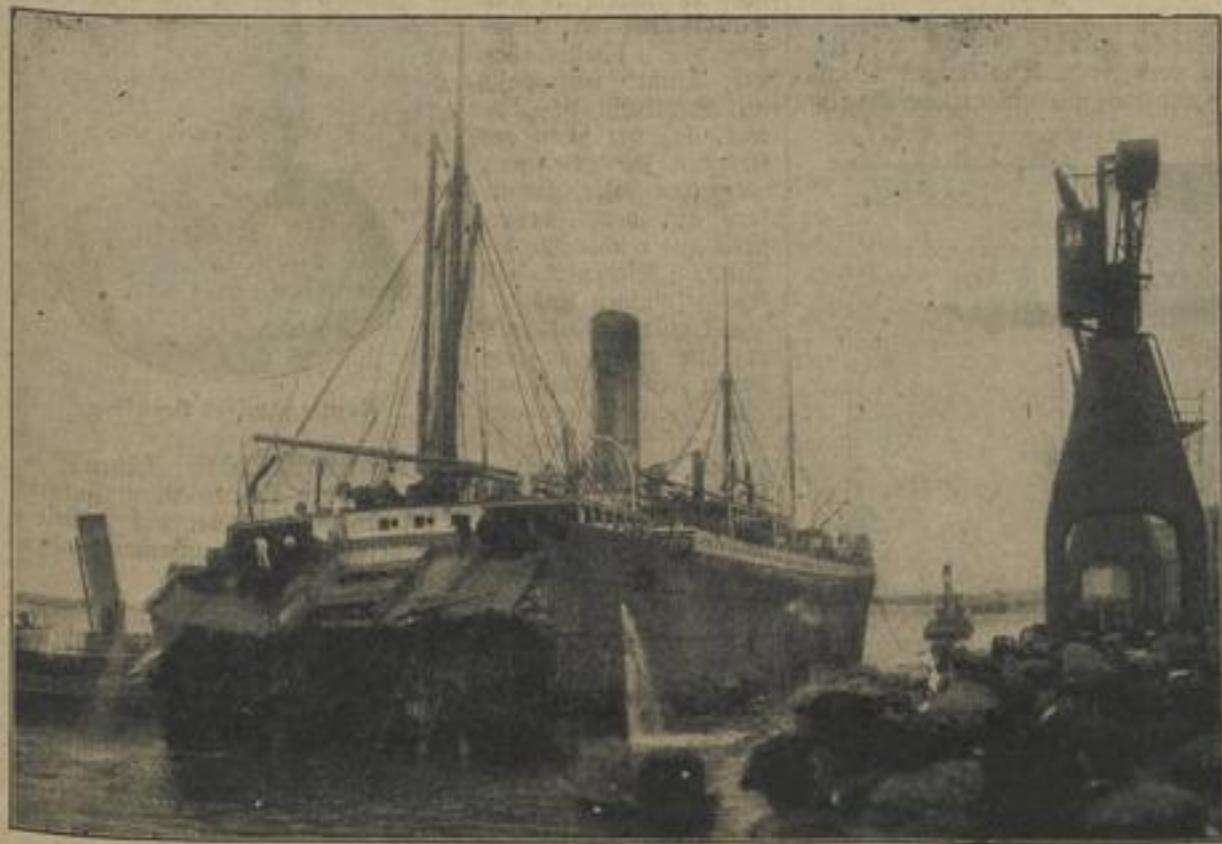
Aus neuerer Zeit.

Eine interessante Schiffsbergung. Vor kurzem lief der Riefendampfer „Suevic“ der White Star Linie an der englischen Südküste so unglücklich auf einen Felsen, daß an ein Abbringen des ganzen schweren Schiffes nicht zu denken war. Um wenigstens einen Teil des in dem Schiffsförderer investierten Kapitals zu retten, schnitt man das Hinterteil des Schiffes, das noch frei im Wasser schwamm, einfach ab und schleppte es dann nach Southampton. Hier wird das abgeschchnittene Vordertheil wieder angebaut, und in verhältnismäßig kurzer Frist dürfte die ganze „Suevic“ wieder auf dem Wasser schwimmen. — Bekanntlich steht den Frauen in Finnland nach dem neuen Landtagswahlrecht das aktive und passive Wahlrecht zu, das von den Frauen in den übrigen europäischen Staaten bisher vergebens angestrebt

wurde. In den neuen Landtag halten neben Frau Sillanpa noch 18 später gewählte weibliche Parlamentsmitglieder ihren Einzug. — Konteradmiral Preussing, der als einer unserer befähigtesten Marineoffiziere gilt, wurde zum Oberverftdirektor der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven ernannt. — Kuriositäten aus der Reichshaupt-



Das erste weibliche Parlamentsmitglied der Welt: Frau Minna Sillanpa.



Das abgeschchnittene Hinterteil des geltrandeten Dampfers „Suevic“ wird in den Hafen von Southampton geschleppt.

stadt. Die bekannte Geschichte von dem Manne, der die ganze Stubentür zum Lotteriebureau trug, weil er sein mit einem Hauptgewinn gezogenes Lotterielos darauf geklebt hatte, hat sich in Berlin in dem jetzt umgebauten Hause Ballstraße 25 abgebielt, dessen Straßenfront noch heute eine darauf bezügliche Gedenktafel trägt. — In ungewöhnlicher Umgebung befindet sich in dem Hause Chausseestraße 121 zu Berlin ein Grabstein; er steht nämlich mitten im Laden einer Buchhandlung zwischen Büchern und Zeitschriften. Das Grab, das auf dem jetzt bebauten „Kronwärschen Kirchhof“ sich befand, war auf 100 Jahre gekauft und so mußte man den Grabstein mit einbauen, bis die 100 Jahre verfloßen sind.

Die Laßdorfer Millionennichte.

(Fortsetzung.) Roman von Elisabeth Goedicke. (Abdr. verb.)

„Es war so heiß,“ sagte Ellinor, „und dann bin ich so wenig gewöhnt, mit solchen Leuten umzugehen. Sie starren mich immer an wie ein Wunderthier, und ich weiß nie, was ich mit ihnen reden soll.“ Die Leute machen ja auch nie ein Fenster auf, und die schlechte Luft fällt mir auf die Nerven. Bei Anneliese ist das etwas anderes, sie kennt das alles von Kindheit an, sie



Eine Gedenktafel an einem Berliner Haus in der Wallstraße 25.

weiß, wie die Leute heißen und was sie für Interessen haben. Ich bewundere sie immer, wie sie all' die Diefen und Lenen auseinander halten kann. Sie weiß sogar ganz genau, wer sich mal den Fuß gebrochen und wer Masern oder Scharlach gehabt hat.“

„Berter hatte die Ellbogen auf die Kniee gestemmt und sah nachdenklich vor sich hin. „Ja — hm — Fräulein Anneliese — die hat ein Herz für alle Welt!“ Nach kurzer Pause fuhr er fort: „Also die Krügerin feiert heute ihren sechzigsten Geburtstag —?“

Ellinor lachte. „Kennen Sie sie auch?“

„Na ob! Jeden Mittwoch und Sonnabend kommt sie mit zwei riesigen Körben von Laßdorf nach Diedenburg, gewöhnlich



Ein Grab in einer Berliner Buchhandlung.

zu Fuß, wenn nicht irgend eine mitleidige Seele sie im Wagen mitnimmt.“

„Und was macht sie denn in der Stadt?“

„Da macht sie die Besorgungen für das ganze Dorf. Sie geht zum Arzt, zum Apotheker, zu den Kaufleuten, und überall trinkt sie Kaffee. Zu mir kommt sie auch manchmal mit kleinen Bestellungen. Das Buch da habe ich Ihnen ja auch durch sie geschickt.“

„So, das wußte ich gar nicht. Mir wurde nur gesagt, Sie hätten es geschickt.“

„Ja, durch die Krügerin. Das ist eine Frau, die die Sorgen und Kämpfe des Lebens tapfer auf sich genommen hat. Der Mann ist in jüngeren Jahren bei einem Gewitter auf dem Felde vom Blitz erschlagen worden, und sie ist mit sechs kleinen Kindern zurückgeblieben. Aber sie ist nie der Gemeinde zur Last gefallen, sie hat gearbeitet von früh bis spät und ihre Kinder zu tüchtigen Menschen erzogen.“

Ellinor hatte interessiert zugehört. „Wollen wir ins Dorf gehen und Anneliese abholen?“ fragte sie jetzt.

„Ja, gern.“

In der Kastanienallee, die ins Dorf führte, war es schattig und kühl, und so gingen sie ziemlich schnell. Berter war es immer, als ob eine innere Macht ihn vorwärts triebe. Endlich lag die Dorfstraße in ihrer sonnigen Helle vor ihnen, still und menschenleer, nur vor Krügers Häuschen standen ein paar Frauen und Kinder und sahen neugierig hinein. Als Ellinor und Berter kamen, wichen sie auseinander und ließen sie durch. In der Stube bei der Krügerin saßen der Ortsvorsteher und der Lehrer auf dem Sofa. Anneliese hatte in einem Korbstuhl am Fenster Platz genommen und Mutter Krüger und einige von ihren Kindern standen umher und boten Kaffee und Kuchen an. Besprochen wurde nicht viel, die Krügerin hatte rothgeweinte Augen, und ihre Kinder sahen gerührt und verloren aus.

Berter ging auf die Jubilarin zu, reichte ihr die Hand und sagte in seiner frischen, herlichen Art: „Eben erst höre ich von Ihrem Ehrentage, Krügerin, und wünsche Ihnen viel Glück. Sechzig Jahre voll Mühe und Arbeit! Sie können stolz darauf sein.“

Die Krügerin war zum ersten Male heute nicht in Tränen ausgebrochen bei einer Gratulation, sie nickte nur ernst mit dem Kopfe.

„Es war nicht immer leicht, Herr Vondrat! Sechse, die essen wollten, und ich alleine. Aber der liebe Gott hat geholfen.“

„Er wird auch weiter helfen!“ Berter sollte nun den Ehrenplatz auf dem Sofa einnehmen, aber er wehrte ab und wandte sich zu Anneliese. Sie stellte eben die große Kaffeetasse mit der Aufschrift „Vater“, aus der schon der Krügerin ihr „Seliger“ getrunken hatte, bedächtig auf das Fensterbrett und reichte ihm die Hand. „Wie nett, daß Sie gekommen sind.“

„Fräulein Rauthland erzählte mir von dem hohen Festtage und daß Sie hierher gegangen seien.“ — „Ellinor?“ fragte Anneliese erstaunt. „Wo haben Sie sie gesehen?“ — Berter lachte. „Ich hatte nämlich den kühnen Plan, Familie Kirchner auf Laßdorf zu besuchen, fand aber nur Fräulein Rauthland zu Hause, und wir beschloßen, Sie zusammen abzuholen.“

„Wo ist denn Ellinor?“

„Gerngott, ja, wo ist Fräulein Rauthland?“ Berter sah sich lebhaft um. „Sie kam doch mit mir herein.“

Anneliese entdeckte sie jetzt. Sie ging langsam draußen an den Fenstern vorbei, aber als Anneliese ihr winkte, hereinzukommen, schüttelte sie lachend den Kopf und wandte sich wieder in der Richtung nach der schattigen, kühlen Allee.

Berter lachte. „Fräulein Rauthland fürchtet nun doch wohl die schlechte Luft hier.“

„Sie ist so wenig an so etwas gewöhnt,“ sagte Anneliese entschuldigend.



Konteradmiral Breusing.

Hertter mußte nun auch Kaffee trinken und von dem Kuchen essen, den Fräulein Kirchner gebadet hatte. Inzwischen brachte die Krügerin verschämt und selig ihre Geschenke heran, um sie bewundern zu lassen.

„Nee, und denn das Schönte, Herr Raudrat,“ sie packte Hertter in ihrer Kübrung und Aufregung am Arm, „der Wagen mit dat litte Pferd, nee, so was! Nachher zeig' ich's Ihnen. Fräulein Anneliese muß es auch noch sehen.“

„Trinken Sie schnell Ihren Kaffee aus,“ rammte Hertter Anneliese zu, „damit wir die Leute von unserer Gegenwart befreien können.“

Sie sah mit unglücklichem Gesicht auf ihre große Tasse, die noch halb gefüllt war. „Mir ist schon so heiß.“

„Dann lassen Sie es stehen.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das kann ich Frau Krüger nicht antun.“

„Na, dann geben Sie man her.“

Ehe sie es verhindern konnte, griff er nach der Tasse, setzte sie an die Lippen und trank sie aus.

„So!“ Er schaute etwas und lachte dann, als er sah, wie sie errötet war und ein Zug von Verlegenheit über ihr Gesicht ging. „Nun können wir uns mit Anstand zurückziehen. Bei aller Freude über unsern Besuch — am meisten freuen die Leute sich doch, wenn wir wieder weg und sie ganz unter sich sind.“

Natürlich mußten sie erst noch das kleine Fuhrwerk auf dem Hofe bewundern, und der endgiltige Abschied ging nicht ohne einen Schwall von Dankfugungen von Seiten der Krüger ab.

Ellinor ging wartend in der Kastanienallee auf und ab und kam ihnen lebhaft entgegen, so wie sie sah.

„Als ich Deine große Kaffeetasse sah, habe ich Reichens genommen,“ sagte sie zu Anneliese. „Wie bist Du bei der Site bloß damit fertig geworden?“

„O, ganz gut,“ erwiderte Anneliese und wurde dunkelrot, besonders als Hertter sie verschämt ansah.

Die dumme Nöte! Sie hätte weinen können darüber. Was er sich wohl bloß dabei denken mochte!

Hertter dachte sich nicht viel dabei, aber er fand, daß dieses heiße, plötzliche Errotten, dieses befangene Niederschlagen der Augen Anneliese Kirchner einen ganz eigenen Zauber verleihe und daß sie ganz reizend mädchenhaft und frisch heute aussehe in dem hellblauen Pottstilkleid mit dem großen weichen Hut.

Er hatte eigentlich nur einen ganz kurzen Besuch auf Lohdorf machen wollen, aber auf Annelieses Aufforderung blieb er nun doch länger. Die Zwillinge waren noch nicht aus Diederburg zurückgekommen, und die Herrin wurden erst gegen acht zum Abendbrot erwartet. Auf Ellinors Wunsch setzten sie sich wieder unter den großen Nußbaum im Garten. Anneliese nahm eine Näharbeit vor, und Ellinor holte eine große Kanne mit Wildern von New-York aus ihrem Kinnern, die Hertter sehr interessierten. Gegen sieben kamen die Zwillinge aus Diederburg zurück. Sie waren stiller als sonst und verhielten sich Hertters Fragen gegenüber, die sich auf den Empfang der drei jungen Hände bezogen, sehr ablehnend. Schließlich gestanden sie aber doch zögernd ein, daß sie die Hunde wieder mitgebracht hätten, über ihre sonstigen Erlebnisse beobachteten sie ein beharrendes Stillschweigen.

Anneliese befand sich den ganzen Nachmittag über in einer sonderbaren Stimmung. Sie wußte ja, daß Hertter Ellinors wegen nach Lohdorf kam; von dem Augenblick an, als sie beide zusammen auf dem Bahnhof in Diederburg gesehen hatte, wußte sie, daß es kommen würde, unabwendbar, daß er mit Herz und Sinnen dort gefangen werden würde. Es war ja auch so natürlich, welche von all den Damen der Gegend hätte sich auch mit Ellinor messen können! Sie überragte sie ja doch alle, alle bei weitem an Schönheit, Eleganz und Klugheit, und da sollte er nicht gefesselt werden? Nie, so lange ihm ihre stille, tiefe, so langsam verborgene Liebe gehörte, hatte sie jemals mit der Möglichkeit gerechnet, daß er diese Liebe je erwidern könnte.

Manchmal hatte sie sich ausgemalt, wie es sein würde, wenn die Nachricht zu ihr käme, daß er sich verlobt hätte, wenn er später vielleicht eine reizende, junge Frau mit nach Lohdorf brachte. O, sie hätte es ertragen, sie hätte ihr Herz zur Ruhe gezwungen und wäre ihren Weg weiter gegangen, bis sie alt geworden und der kurze Jugendtraum vergessen war. Aber daß sich das alles vor ihren Augen abspielen könnte, hier auf Lohdorf, daß sie alles mit ansehen sollte, das Erwachen seiner Liebe, das Werden und endlich die Erfüllung seiner Wünsche — mit der Möglichkeit hatte sie nicht gerechnet, und das ging beinahe über ihre Kraft.

Ein paar mal, als sie hier so still unter dem Nußbaum zusammen saßen, überkam sie ein so schneidendes Weh, daß sie die

Augen schließen mußte, und die Hände, unter ihrer Arbeit verheddelt, zusammenstampfte. Aber trotzdem erkreuzte sie sich an seiner Gegenwart und genoß den Zauber seiner Persönlichkeit.

Sie hatte ja so wenig Freude auf der Welt; sie wußte ja kaum, was Glück sei, deshalb kam es ihr schon unbeschreiblich schön vor, einen ganzen Nachmittag mit ihm zusammen zu sein, ihn zu sehen, sein herzliches Lachen, seine geliebte Stimme zu hören.

Nach dem Abendessen ging sie etwas später in den Garten als die anderen. Eine graue Dämmerung war schon herein gebrochen; die Blumen dufteten jetzt stärker als am Tage, und auf dem Hofe spielte ein Knecht auf der Ziehharmonika eine kleine, traurige Melodie. Sie blieb stehen, um zu horchen, aus welcher Richtung die Stimmen der anderen schallen würden, denn sie sah nichts von ihnen. Jetzt hörte sie Ellinor sprechen, und dann lachte Hertter, fröhlich, übermütig, wie eben nur er lachte. Nun kam es wieder über sie, das Weh, gegen das sie heute nachmittag fortwährend gekämpft hatte und zugleich ein Gefühl trostloser, unendlicher Verlassenheit. Sie nahm den Kopf in beide Hände und lehnte sich gegen den Stamm einer Linde. Noch konnte sie nicht zu den anderen gehen und mit ihnen plaudern und lachen. Sie weinte nicht, sie stand reglos still und presste ein paar mal die Hände fester gegen die Schläfen. Von den Stimmen hörte sie jetzt nichts mehr; über ihr in den Blättern rauschte es leise, und vom Hofe her klangen noch immer die wehmütig klagenden Töne der Ziehharmonika.

„So verzagt?“ sagte da jemand neben ihr.

Sie ließ die Hände sinken, blieb aber gegen den Baum gelehnt stehen und sah mit traurigen Augen in Hertters hübsches Gesicht, ohne zu antworten.

„Anneliese, was ist Ihnen?“ fragte er mit leiser, weicher Stimme.

Sie antwortete noch immer nicht. Was sollte sie ihm sagen? Die Wahrheit durfte er nicht wissen, und etwas anderes fiel ihr nicht ein.

„Sie nehmen das Leben zu schwer,“ sagte er jetzt. „Sie sorgen und mühen sich für andere und darüber vergessen Sie sich und Ihr eigenes Glück.“

„Mein Glück!“ kam es leise und bitter über ihre Lippen. Sie hätte aufschreien mögen: Mein Glück liegt in Deiner Hand, aber Du trittst es mit Füßen.“ Aber sie biß die Zähne aufeinander und sah gerade aus an ihm vorbei.

„Ich möchte Ihnen so gern helfen,“ sagte er nach kurzer Pause, „aber ich kann es doch nicht, wenn ich nicht weiß, was Ihnen fehlt.“

Sie schüttelte den Kopf und lächelte schmerzlich. „Nein, Sie können mir nicht helfen.“ Dann richtete sie sich plötzlich auf, als ob sie etwas von sich abschüttelte und fragte: „Wo sind denn die anderen?“

„Sie sind alle den schmalen Weg über die Wieje entlang gegangen. Ich will jetzt nach Hause gehen und habe mich schon empfohlen.“

„Hat Papa Ihnen keinen Wagen angeboten?“

„Die Pferde sind heute alle gebraucht, und ich gehe sehr gern. Gute Nacht, Anneliese.“

Sie sah trotz der Dunkelheit, daß er ihr die Hand entgegenstreckte, und sie legte ihre kleine braungebrannte Rechte hinein. Er hielt sie fest und strich leise mit der Linken darüber und umschloß sie dann fest mit seinen beiden Händen. Es lag etwas von einer warmen, beschützenden Liebe in dieser Bewegung, und Annelieses Herz tat ein paar jäh, rasche Schläge.

„Gute Nacht,“ sagte sie jetzt und machte ihre Hand frei. Er blieb noch zögernd stehen. Ihm war, als sei er noch nicht fertig, als müsse er noch irgend etwas beginnen. Aber was? Am liebsten hätte er sie in seine Arme genommen, ihren Kopf an seine Brust gedrückt und gejozt: „Weine Dich aus, Kind.“ Ihre Stimme klang so sehr nach verhaltenen Tränen. Aber natürlich unterließ er das, er senkte schwer und ging dann langsam fort.

Das arme kleine Ding, die Anneliese! Immer dachte sie an andere, sorgte sie für andere. Und wer vergalt es ihr? Gab es einen Menschen auf der Welt, der für sie sorgte, dem sie das Höchste war? Wie traurig das geklungen hatte: „Mein Glück!“ Ihm tat ordentlich das Herz weh, als er daran dachte.

Im Dorfe war alles still und dunkel, nur aus dem Hause der alten Krüger drang Licht und Stimmengeräusch; die Geburtstagsfeier war jetzt geräuschvoller als am Nachmittage. Hinter dem Dorfe bog links ein Feldweg von der Straße ab. Diesen schlug Hertter ein, denn die Straße machte einen Bogen, den dieser Feldweg abschneitt, und so kürzte er seinen Weg. Zwischen dem Feldwege und der Straße dehnten sich Wiejen

und Felder, zum Teil schon abgeerntet und jetzt von einem weißlichen Mondlichte übergoßen. Links ragte der Wald wie eine schwarze Mauer auf. Herter hatte den Hut abgenommen und ging langsam durch die schweigende Nacht. In einem Tümpel quakten ein paar Frösche. Das war weit und breit das einzige Geräusch. Wäglich blieb er regungslos stehen und horchte atemlos. Er hatte im Walde ganz deutlich einen Schuß fallen hören. Sein erstes, unwillkürliches Gefühl war, der Richtung des Schalles nachzugehen, um vielleicht die Ursache des Schusses zu ergründen. Aber nach kurzem Ueberlegen verwarf er den Plan wieder. In der Nacht hörte man weit. Der Schuß war jedenfalls in ziemlich großer Entfernung gefallen, und in dem dunkeln Walde war es fast eine Unmöglichkeit, die Spur zu finden. Der Wald hier gehörte zu Lahdorf, und Herter wußte genau, daß dort heute niemand auf der Jagd war. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich um Wilddiebe. Er ging nun, als alles still blieb, weiter, aber er beschloß, Kirchner sobald als möglich von dem, was er gehört hatte, zu benachrichtigen.

„Eine neue Sorge,“ dachte er dabei.
Im Walde selbst war es nicht so dunkel, als es vom Felde

aus schien. Der Mond brach doch hier und da durch die Zweige und von den größeren und kleineren Lichtungen drang ein heller Schein auch in die dunkleren Teile. Dort, wo der Schuß gefallen war, tief im Gehölze, lag ein verendeter Hirsch, und daneben kniete ein Mann, und versuchte mit aufgeregter, nervöser Hast, den großen Körper des Tieres mit Laub zu bedecken.

Dieser Mann war Lengendorff.

Vor einigen Tagen war er in Frau von Strehlens Auftrag in der Provinzialhauptstadt gewesen und hatte sich dort ein schönes Jagdgewehr gekauft. Nun ließ ihm das natürlich keine Ruhe. Die eigentliche Jagdzeit war zwar noch nicht, und Frau von Strehlen, die sich einen Förster hielt, hatte ihm die offizielle Erlaubnis, auf Bassow zu jagen, nicht erteilt. Um seine Bitte zu tun, fragte er auch nicht erst, sondern nahm stillschweigend an, daß ihm das Recht als Inspektor von Bassow zustehe. Dreimal war er nun schon abends im Dunkeln mit seinem neuen, neuen Gewehr auf der Schulter in den Wald gegangen, ohne ein Stück Wild zu jagen zu bekommen. Nun wollte er es ertragen. (Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Kranke Topfpflanzen. Kranke Topfpflanzen an zu kränkeln, so ist man gar häufig sehr schnell mit Dingen bei der Hand. Auf diese Weise glaubt man sie nämlich am besten und sichersten vor dem Untergange zu bewahren. Und gerade nichts ist für das kranke Gewächs nachteiliger und gefährlicher als dieses. Eine kranke Pflanze blühen, heißt sie sicher vernichten. Sind die Wurzeln krank, so nehme man die Pflanze aus dem Topfe heraus und beschneide mit einem Messer den Ballen bis auf das Gefunde. Dann pflanze man die Blume in einen kleinen Topf, aber ja nicht, wie es leider so häufig geschieht, in einen größeren. Das Umpflanzen in ein größeres Gefäß ist für kranke Pflanzen das gefährlichste, weil sie die im großen Topfe zu reichlich gebotene Nahrung nicht verdauen können und sich den Magen verderben. Gerade durch die überreichliche Nahrung werden viele Topfpflanzen vernichtet. Wichtigkeit ist auch bei Pflanzen ein unbedingtes Erfordernis zur guten Entwidlung.

Nachtisch.

1. Bilderrästel.



2. Rästel.

Wenn Dir ein Armer blühend naht,
So jögere nicht, mich ihm zu reichen;
Denn Wohlthun trägt stets gute Saat!
Doch bin beraubt ich zweier Zeichen,
So wird ein Ort Dir kund gemacht,
Von Welken innig rings umschlossen,
Bei dem in einer heißen Schlacht
Einst vieler Kämpfer Blut geflossen.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Platenen, Madenice, Prensian, Kansist.
2. Wenn R. l. liegt als Armer.

Zust. und Verlag: Ernst Reinert Verlags-Buchh., Aug. Str. 6, Charlottenburg, Berlin. Verantwortl. für die Redaktion der Zeitschrift: Ernst Reinert Verlags-Buchh. Aug. Str. 6, Charlottenburg, Berlin. 27.

Lustiges.



Vorgebeugt.

„In dem alten Hause da wohnen Sie? Das sieht ja ganz gefährlich wacklig aus.“
„Oh, wozu hätte man denn seine Haushälterin.“

Nach ein Sozialpolitiker.

Eindreher (vor einem Schaufenster mit neuesten Konstruktionen von Panzer-Geldsäcken stehend): „Ist det nu muligt at troe på det nye? Sehen wieder ne neue Erfindung! Wieder ne neue Verschärfung des Kampfes ums Dasein! — Und det ser ud til, at den samlede tyske Gælden er allerede i et så stort Mangel på at blive betalt.“

Verbotene Frucht.

Frau Wanda: „... Jetzt wird bereits von Hygienikern, Kerzen und Vereinen gegen die Schleppe agitiert.“
Frau Anna: „Ach ja, das Schlepptagen macht immer mehr Spaß.“

Ein Schlaumier.

„Wie machst Du's eigentlich, daß Dich nie einer von Deinen Freunden anpumpt?“
„Ich forche stets den Stand ihrer Vermögensverhältnisse aus. Sobald mir einer pumptverdächtig wird, namentlich wenn er von den „schlechten Zeiten“ anfängt, werde ich groß.“